

RUDOLF STEINER

DAS OSTERFEST

Berlin, 12. April 1906

Goethe hat in der verschiedensten Weise ein ganz bestimmtes Gefühl, das er oft gehabt hat, zum Ausdruck gebracht. Er sagte: Wenn ich hinblicke auf die Inkonsequenz der menschlichen Leidenschaften, Empfindungen und Handlungen, dann fühle ich so recht den Zug, mich zur allgewaltigen Natur hinzuwenden und mich aufzurichten an ihrer Konsequenz und Folgerichtigkeit. - Dem, was die Menschheit seit den ältesten Zeiten in der Einrichtung der Feste zum Ausdrucke gebracht hat, liegt das Bestreben zugrunde, aufzublicken von dem chaotischen Leben der menschlichen Leidenschaften, Triebe und Handlungen, zu den großen konsequenten einheitlichen Tatsachen der großen Natur. Schön stimmt es zu diesen großen Tatsachen der großen Natur, dass große Feste zusammenhängen mit bezeichnenden Erscheinungen in der Natur. Ein solches mit den Erscheinungen in der Natur zusammenhängendes Fest ist das Osterfest, das für den Christen von heute das Auferstehungsfest seines Erlösers ist, das von altersher begangen wurde als das Erwachen von etwas für den Menschen ganz Besonderem. Wir blicken auf das alte Ägypten mit seinem Osiris-Isis-Horus-Kult, der die ununterbrochene Verjüngung der ewig unsterblichen Natur ausdrückt; blicken auf Griechenland und finden ein Fest dort zu Ehren des Dionysos, ein Frühlingsfest, das mit der erwachenden Natur im Frühling in irgendeiner Weise zusammengebracht wird. In Indien gibt es eine Vishnufestzeit im Frühling. Das Göttliche teilt sich für den Brahmanismus in drei Aspekte, in Brahma, Vishnu und Shiva. Brahma nennt man mit Recht den großen Baumeister der Welt, der Ordnung und Harmonie in der Welt bewirkt. Vishnu bezeichnet man als eine Art Erlöser, Befreier, Erwecker des schlummernden Lebens, und Shiva ist derjenige, der das von Vishnu erweckte schlummernde Leben segnet und emporhebt

zu den Höhen, zu denen man es überhaupt erheben kann. Eine Art Festzeit war dem Vishnu geweiht. Man sagte, er schlafe ein zu der Zeit des Jahres, wo wir das Weihnachtsfest feiern und erwache zur Zeit des Osterfestes. Die, welche sich seine Diener nennen, feiern diese ganze Zeit in einer bedeutsamen Weise: sie enthalten sich dann bestimmter Speisen und Getränke und des Fleisches. So bereiten sie sich vor, um ein Verständnis für das zu haben, was vor sich geht, wenn beim Vishnufest die Auferstehung gefeiert wird, die Erweckung der gesamten Natur. Auch das Weihnachtsfest knüpft an in bedeutsamer Weise an große Naturtatsachen, daran, dass die Kraft der Sonne immer schwächer und schwächer wird, dass die Tage immer kürzer werden und dass von Weihnachten an die Sonne wieder größere Wärme ausstrahlt, so dass das Weihnachtsfest ein Fest der wiedergeborenen Sonne ist. So ähnlich war es auch von den Christen empfunden worden, das Wintersonnenfest. Als das Christentum im 6. und 7. Jahrhundert anknüpfen wollte an alte, heilige Geschehnisse, da wurde die Geburt des Christus Jesus auf den Tag verlegt, an dem die Sonne wieder aufstieg am Himmel. Die geistige Bedeutung des Weltheilandes wurde in Zusammenhang gebracht mit der physischen Sonne und dem erwachenden und wiedererstehenden Leben.

Im Frühling wird mit dem Osterfest auch angeknüpft, wie in allen ähnlichen Festen, an ein gewisses Sonnenereignis, das auch in äußeren Bräuchen zum Ausdruck kommt. Im I. Jahrhundert des Christentums, da wurde das Symbol des Christentums dargestellt im Kreuze, an dessen Fuß ein Lamm ist. Lamm und Widder bedeuten dasselbe. Im Frühling erscheint die Sonne in jener Zeit, in der das Christentum sich vorbereitete, im Sterngebilde des Widders oder Lammes. Ihren Weg macht die Sonne durch die Sternbilder des Tierkreises; sie rückt jedes Jahr ein Stückchen vor. Ungefähr sechshundert bis siebenhundert Jahre vor Christus Jesus rückte die Sonne in dieses Sternbild vor. Zweitausendfünfhundert Jahre rückt die Sonne in diesem Sternbild weiter; vorher war sie im Sternbild des Stieres. Damals haben die Völker dasjenige, was ihnen als bedeutungsvoll vorkam

im Zusammenhang mit der Menschheitsentwicklung, gefeiert durch den Stier, weil damals die Sonne im Sternbild des Stieres stand. Als die Sonne eintrat in das Sternbild des Widders oder Lammes, da erschien auch in den Sagen und Mythen der Völker der Widder als etwas Bedeutsames. Das Widderfell holt Jason von Kolchis herüber. Der Christus Jesus selbst bezeichnet sich als das Lamm Gottes, und er wird dargestellt in der ersten Zeit des Christentums symbolisch als das Lamm am Fuße des Kreuzes. So kann man das Osterfest in Zusammenhang bringen mit dem Sternbild des Widders oder Lammes, und dieses Fest deshalb als das Auferstehungsfest des Erlösers betrachten, weil der Erlöser alles zu einem neuen Leben hervorruft, nachdem es erstorben war die Wintermonate hindurch.

Damit allein treten das Weihnachtsfest und das Osterfest nicht so deutlich auseinander, denn die Sonne gewinnt wie—der an Kraft seit dem eigenen Auferstehungsfeste, dem Weihnachtsfeste. Es muss im Osterfest noch etwas anderes ausgedrückt sein. Das Osterfest wird in seiner tiefsten Bedeutung immer als das Fest des größten Menschenmysteriums empfunden werden, nicht bloß als eine Art Fest der Natur, das an die Sonne anknüpft, sondern es ist noch wesentlich mehr: es ist angedeutet in der christlichen Bedeutung der Auferstehung nach dem Tode. Und in dem Erwachen des Vishnu ist mehr noch hingewiesen auf das Erwachen nach dem Tode. Das Erwachen des Vishnu fällt in die Zeit, wo die Sonne im Winter wieder ihren Aufstieg beginnt, und das Osterfest ist ein Fortsetzen der aufsteigenden Sonnenkraft, die schon im Aufsteigen ist seit dem Weihnachtsfest. Tief in die Geheimnisse der Menschennatur müssen wir hineinblicken, wenn wir verstehen wollen, was für Empfindungen die Eingeweihten gehabt haben, wenn sie das im Osterfeste zum Ausdruck bringen wollten.

Der Mensch erscheint uns als eine doppelte Wesenheit, verbindend seelisch-geistige Wesenheit einerseits mit physischer Wesenheit andererseits. Die physische Wesenheit ist ein Zusammenfluß aller übrigen Naturerscheinungen, die in der Umge-

bung des Menschen sind: sie alle erscheinen wie ein schöner Extrakt in der Menschennatur, in der sie wie zusammengeflossen sind. Bedeutsam stellt uns Paracelsus den Menschen dar als einen Zusammenfluß dessen, was draußen in der Welt ausgebreitet ist: Wie die Buchstaben erscheine uns die Natur, und der Mensch bildet das Wort, das aus diesen Buchstaben zusammengesetzt ist. - In seinem Aufbau liegt die größte Weisheit; er ist physisch ein Tempel der Seele. Alle Gesetze, die wir an dem toten Stein, an der lebendigen Pflanze, an dem von Lust und Leid erfüllten Tiere beobachten können, sie sind zusammengefügt im Menschen, sie sind dort weisheitsvoll zu einer Einheit verschmolzen. Wenn wir den Wunderbau des menschlichen Gehirnes mit seinen unzähligen Zellen betrachten, die zusammenwirken so, dass all das zum Ausdruck kommen kann, was die Gedanken, die Empfindungen des Menschen sind, was seine Seele irgendwie durchzieht, so erkennen wir die allwaltende Weisheit in der Einrichtung seines physischen Leibes. In der ganzen Umwelt, wenn wir hinausblicken, erkennen wir kristallisierte Weisheit. Und wenn wir alle Gesetze der Umwelt mit unserer Erkenntnis durchdringen und dann auf den Menschen zurückschauen, so sehen wir konzentriert in ihm die ganze Natur, sehen ihn als Mikrokosmos im Makrokosmos. In dem Sinne war es, dass Schiller zu Goethe sagte: «Sie nehmen die ganze Natur zusammen, um über das Einzelne Licht zu bekommen; in der Allheit ihrer Erscheinungsarten suchen Sie den Erklärungsgrund für das Individuum auf. Von der einfachen Organisation steigen Sie, Schritt vor Schritt, zu den mehr verwickelten hinauf, um endlich die verwickeltste von allen, den Menschen, genetisch aus den Materialien des ganzen Naturgebäudes zu erbauen.»

Durch den wunderbaren Aufbau des menschlichen Leibes vermag die menschliche Seele den Blick auf die Umwelt zu richten. Durch die Sinne schaut der seelische Mensch sich die Welt an und sucht nach und nach jene Weisheit zu ergründen, durch welche die Welt aufgebaut ist.

Betrachten wir einen noch recht unentwickelten Menschen von diesem Gesichtspunkte: Sein Leib ist das Vernünftigste, was nur auszudenken ist; zusammengeflossen ist die ganze göttliche Vernunft in dem einen Menschenleibe. Darinnen aber wohnt eine recht kindliche Seele, die kaum die ersten Gedanken entwickeln kann, um jene geheimnisvolle Kraft zu verstehen, die im Herzen, im Gehirn, im Blut waltet. Ganz langsam entwickelt sich die Menschenseele hinauf, um allmählich das zu verstehen, was an dem Menschenleibe gearbeitet hat. Das aber trägt an sich das Gepräge einer langen Vergangenheit. Der Mensch steht da als die Krone der übrigen Schöpfung. Äonen mussten vorangehen, bis die Welten Weisheit in diesem Menschenleibe zusammengefasst wurde.

Doch in der Seele des unentwickelten Menschen beginnt erst die Weltenweisheit zu wachsen. Da träumt sie kaum erst von dem großen Gedanken des Allgeistes, welcher den Menschen aufgebaut hat. Was aber jetzt noch wie schlafend im Menschen wohnt, das Seelisch-Geistige, wird in der Zukunft vom Menschen begriffen werden. Der Weltengedanke, er hat durch unzählige Jahresläufe gewirkt, er hat in der Natur schaffend gewirkt, um zuletzt die Krone all dieses Schaffens, den menschlichen Leib zu bilden. In diesem menschlichen Leibe schlummert nun die Weltenweisheit, um in der Menschenseele sich selbst zu erkennen, um sich im Menschen ein Auge zu bilden, um sich selbst zu erfassen. Weltenweisheit draußen, Welten Weisheit drinnen, schaffend in der Gegenwart wie in der Vergangenheit, schaffend in die Zukunft hinein, die wir in ihrer Erhabenheit nur ahnen können. Die tiefsten menschlichen Gefühle werden aufgerufen, wenn wir so Vergangenheit und Zukunft betrachten.

Wenn die Seele anfängt, das Wunderbare zu begreifen, das von der Weltenweisheit aufgebaut wurde, wenn sie darüber zur besonnenen Klarheit, zum lichtvollen Herzenswissen gelangt, dann mag ihr die Sonne als das herrlichste Symbolum erscheinen, das dieses innere Erwachen ausdrückt, das der Seele durch

die Tore der Sinne den Zugang in die Außenwelt eröffnet. Das Licht empfängt der Mensch, weil die Sonne die Dinge beleuchtet. Das, was der Mensch in der Außenwelt sieht, ist das widergespiegelte Sonnenlicht. Die Sonne erweckt in der Seele die Kraft, die Außenwelt anzuschauen. Die erwachende Sonnenseele im Menschen, die anfängt in den Jahreszeiten den Weltengedanken zu erkennen, sie erblickt in der aufgehenden Sonne ihren Befreier.

Wenn die Sonne wieder ihren Aufstieg beginnt, wenn die Tage wieder zunehmen, dann blickt die Seele zur Sonne hin und sagt: Dir verdanke ich die Möglichkeit, in meiner Umgebung den Weltengedanken ausgebreitet zu sehen, der in mir und in allen andern schläft.-Und nun blickt der Mensch auf sein früheres Dasein, auf das, was vorausgegangen ist dem tastenden Erfühlen des Weltengedankens. Der Mensch ist ja viel, viel älter als seine Sinne. Die geistige Forschung lässt uns zu jenem Zeitpunkte gelangen, in dem des Menschen Sinne erst in schwachen Anfängen sich herausgestaltet. Wir kommen zu dem Zeitpunkt, wo die Sinne noch nicht die Tore waren, durch welche die Seele die Umgebung wahrnehmen konnte. Schopenhauer hat dies empfunden und hat den Wendepunkt, wo der Mensch zur sinnlichen Wahrnehmung der Welt gelangt, charakterisiert. Das meint er, wenn er sagt: Diese sichtbare Welt ist erst entstanden, als ein Auge da war, um die Welt zu sehen. - Die Sonne hat das Auge, Licht hat das Licht gebildet. Früher, als solch ein äußerliches Schauen noch nicht war, da hatte der Mensch ein inneres Schauen. In Urzeiten der Menschheitsentwicklung, da regte nicht ein äußerer Gegenstand den Menschen zu Wahrnehmungen an, von innen heraus aber stiegen Vorstellungen in ihm auf: das alte Anschauen war ein Anschauen im astralischen Licht. Der Mensch hatte damals ein dumpfes, dämmeriges Hellsehen.

In der germanischen Götterwelt hat der Mensch auch die Götter gesehen in dumpfem, dämmerigem, astralischem Anschauen und seine Göttervorstellungen daraus geschöpft. Dieses dumpfe Hellsehen stieg herunter in die Finsternis und verschwand all-

mählich ganz. Es wurde ausgelöscht durch das kräftige Licht der physischen Sonne, die am Himmel erschien und die physische Welt für die Sinne sichtbar machte. So trat des Menschen astralisches Schauen zurück. Wenn der Mensch in die Zukunft blickt, da wird ihm klar, dass dieses astralische Anschauen auf einer höheren Stufe wiederkehren muss: Aufleben wird wieder, was jetzt wegen des physischen Anschauens erloschen ist, damit das volle wache Hellsehen des Menschen herbeigeführt werden könne. Zu dem Tagesanschauen wird hinzukommen ein noch helleres, leuchtenderes Leben des Menschen im Lichte der Zukunft. Zu dem physischen Anschauen tritt noch hinzu das Schauen in astralischem Lichte.

Führer der Menschheit sind jene Geister, welche durch ein entsagungsvolles irdisches Leben es vermocht haben, den Zustand schon vor dem Tode für sich herzustellen, den man das Schreiten durch die Todespforte nennt. Er schließt jene Erfahrungen in sich ein, die später der ganzen Menschheit zuteil werden, wenn sie das astralische Anschauen erworben haben wird, das ihr das Seelische und Geistige wahrnehmbar machen wird. Dieses Wahrnehmbarmachen des Geistig-Seelischen um uns her, das nannten die Eingeweihten immer das Erwachen, die Auferstehung, die geistige Wiedergeburt, die dem Menschen zu den Gaben der physischen Sinne die Gaben der geistigen Sinne gibt. Ein inneres Osterfest feiert derjenige, der das neue astralische Anschauen in sich erwachen fühlt.

So können wir begreifen, dass das Frühlingsfest immer solche Symbole mit sich führt, die an Tod und an Auferstehung erinnern. Tot ist im Menschen das astralische Licht; es schläft. Aber wiederauferstehen wird dieses Licht im Menschen. Ein Fest, das auf das Erwachen des astralischen Lichts in der Zukunft hinweist, ist das Osterfest.

Der Schlafzustand des Vishnu beginnt um die Weihnachtszeit, wo das astralische Licht in Schlummer versank und das physische Licht erwachte. Wenn der Mensch dazu gelangt, dem Persönlichen zu entsagen, dann erwacht das astralische Licht wie-

der in ihm, dann kann er das Osterfest feiern, dann darf Vishnu wieder in seiner Seele erwachen.

In kosmisch geistvoller Erkenntnis wird das Osterfest nicht nur an das Erwachen der Sonne angeknüpft, sondern an das Aufgehen der Pflanzenwelt im Frühling. So wie das Saatkorn in die Erde versenkt ist und faulen muss, um neu zu erwachen, so muss das astralische Licht schlummern im Menschenleibe, um wieder auf erweckt zu werden. Das Symbol des Osterfestes ist das Saatkorn, das sich hinopfert, um eine neue Pflanze erstehen zu lassen. Es ist das Opfer einer Phase der Natur, um eine neue erstehen zu lassen. Opfer und Werden - das drängt sich in dem Osterfeste zusammen. Schön und groß hat Richard Wagner diesen Gedanken empfunden. Er war am Zürcher See 1857 in der Villa Wesendonk; da sah er hinaus auf die erwachende Natur. Mit dem Gedanken an sie kam ihm der Gedanke an den erstorbenen und wiedererwachenden Weltenheiland, an den Christus Jesus, und der Gedanke an den Parzival, der in der Seele das Heiligste sucht.

Alle die Führer der Menschheit, die gewusst haben, wie das höhere geistige Leben der Menschen erwacht aus der niedrigen Natur heraus, sie haben den Ostergedanken verstanden. Daher hat auch Dante in seiner «Divina Comedia» sein Erwachen am Karfreitag dargestellt. Gleich am Anfang des Gedichtes wird uns das klar. Im fünfunddreißigsten Jahre seines Lebens hat Dante diese große Vision, die er schildert. In der Mitte seines Lebens lässt er sie sich vollziehen. Siebzig Jahre zählt das normale Menschenleben, fünfunddreißig Jahre ist die Mitte. Fünfunddreißig Jahre rechnet er für das Heranentwickeln der physischen Erfahrung, in welcher der Mensch noch immer neue physische Erfahrungen aufnimmt. Dann ist der Mensch dafür reif, dass zu der physischen Erfahrung die geistige tritt. Er ist dann reif zur Wahrnehmung der geistigen Welt. Wenn die wachsenden, werdenden Kräfte des Physischen alle vereint sind, dann beginnt der Zeitpunkt, wo das Geistige zum Leben erweckt wird. Darum lässt Dante an dem Osterfeste diese Vision entstehen.

DAS OSTERFEST

Berlin, 12. April 1906

Das ursprüngliche Wachsen der Sonnenkraft wird in dem Weihnachtsfeste gefeiert. Das Osterfest wird geknüpft an die Mitte der wachsenden Sonnenkraft. Im Frühlingsmittelpunkt, im Osterpunkte stehen wir, wo Dante in der Mitte des menschlichen Lebens zu stehen glaubte, als er das geistige Leben in sich aufgehen empfand. Mit Recht wird das Osterfest in die Mitte des Aufstiegs der Sonne gestellt, entsprechend dem Zeitpunkt, wo im Menschen das schlummernde astralische Licht wieder erweckt wird. Die Sonnenkraft weckt die schlummernde Saat, das in der Erde ruhende Samenkorn. Das Samenkorn ist ein Bild geworden für das, was in der Menschennatur sich vollzieht, wenn im Menschen das erwacht, was der Okkultist das astralische Licht nennt. Es wird geboren im Innern des Menschen. Das Osterfest ist das Fest der Auferstehung im Innern des Menschen. Der Gedanke des erlösenden Christus ist in Zusammenhang gebracht worden mit dem kosmischen Gedanken.

Es ist eine Art Gegensatz gefühlt worden zwischen dem, was der Christ im Osterfeste sieht, und zwischen der geisteswissenschaftlichen Idee des Karma. Es scheint ein Gegensatz zu sein, diese Idee des Karma und die der Erlösung durch den Menschensohn. Die nicht viel verstehen von der Grundanschauung des geisteswissenschaftlichen Gedankens, sehen einen solchen Widerspruch zwischen der Erlösung durch den Christus Jesus und der Idee des Karma. Sie sagen: Der Gedanke von dem erlösenden Gott widerspricht der Selbsterlösung durch das Karma. - Sie verstehen weder im richtigen Sinne den Ostergedanken der Erlösung noch den Gedanken der Gerechtigkeit des Karma. Es wäre nicht richtig, wenn jemand einen andern leiden sähe und sagte zu ihm: Du hast selbst dies Leiden verursacht - und er ihm deshalb nicht helfen wollte, weil das Karma sich auswirken soll. Das ist ein Missverstehen des Karma. Das Karma sagt im Gegenteil: Hilf dem, der leidet, denn du bist ja da, um zu helfen. Du verbesserst das Konto des Karma der Notwendigkeit, indem du deinem Mitmenschen hilfst. Dadurch gibst du ihm die Möglichkeit, sein Karma zu tragen. Du erscheinst dann als der Erlöser vom Leiden. - So kann man auch, statt einem einzelnen, einem

ganzen Kreis Menschen helfen. Dadurch fügt man sich ein in das Karma dieser Menschen, indem man ihnen hilft. Wenn eine mächtige Individualität wie der Christus Jesus der ganzen Menschheit zu Hilfe kommt, so ist es sein Opfertod, der hineinwirkt in das Karma der ganzen Menschheit. Er konnte das Karma der ganzen Menschheit tragen helfen, und wir dürfen die Sicherheit haben, dass die Erlösung durch Christus Jesus in das Karma der Menschheit aufgenommen wurde.

Gerade der Auferstehungs- und Erlösungsgedanke wird durch die Geisteswissenschaft erst recht begriffen werden. Ein Christentum der Zukunft wird Karma und Erlösung zusammen vereinigen. Weil Ursache und Wirkung im geistigen Leben zusammenhängen, darum muss diese große Opfertat im Leben der Menschen auch ihre Wirkung haben. Auch auf diesen Festesgedanken wirkt Geisteswissenschaft vertiefend. Der Gedanke, der geschrieben zu sein scheint in der Sternenwelt, den wir zu lesen glauben in der Sternenwelt, diesen Gedanken des Osterfestes vertieft die Geist-Erkenntnis. Aber auch im Aufgange des Geistes in der Zukunft, der sich in der Menschenwesenheit vollziehen wird, erblicken wir die Tiefe des Ostergedankens. Jetzt lebt der Mensch in der Mitte seines Lebens in unharmonischen, verwirrenden Zuständen. Aber er weiß auch: Wie aus dem Chaos die Welt hervorgegangen ist, so wird aus seinem Innern, das noch chaotisch ist, einst die Harmonie hervorgehen. Wie der regelmäßige Gang der Planeten um die Sonne, so wird der innere Heiland des Menschen erstehen, der gegenüber aller Disharmonie das Einheitliche, das Harmonische bedeuten wird. Ein jeder soll durch das Osterfest erinnert werden an die Auferstehung des Geistes aus der jetzigen verdunkelten Natur des Menschen